

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Es ist wenig Neues von Bedeutung zu melden; an allen Punkten der drei hauptsächlichsten Schauplätze des Krieges wird fast ohne Unterbrechung und mit wechselndem Glück weitergekämpft. Ganz besonders ist dies der Fall vor und um Verdun; allem Anschein nach hat sich an dieses mächtigste ihrer Bollwerke eine letzte Öffnung der Franzosen verzweiflungsvoll angeklammert. Voraussichtlich dürfte jedoch das Schicksal Verduns in nächster Zeit, endgiltig zur Entscheidung kommen, wenn die deutschen Farben auf den zerstörten Wällen und über dem blutgetränkten Boden wehen.

Auch in Osten hatten die Deutschen und die Oesterreicher in letzterer Zeit einen überaus schweren Stand und mußten, stellenweise, der erdrückenden Ueberzahl weichen; allen Berichten zufolge ist jedoch die gewaltige Offensive der Russen zum Halten und theilweise zum Zurückweichen gezwungen worden; leider war aber hier, sowie auch vor Verdun, die Opfer an Menschenleben ganz schrecklich, was sich schon aus der ungeheuren Anzahl der, auf beiden Seiten am aktiven Kampfe beteiligten Truppen ergibt.

Vom südöstlichen Schauplatz, besonders von Salonika und vom nördlichen Italien, ist fast gar nichts Neues zu berichten. Die Alliierten haben sich nun schon seit Monaten in Salonika festgesetzt, ohne das es zu einer wichtigen Aktion gekommen wäre, während die Zentralmächte bis jetzt noch keinen ernstlichen Versuch gemacht haben, dieselben aus dieser wichtigen Stellung zu vertreiben. Man kommt daher zu der Ansicht, daß beide Theile dort bis jetzt noch nicht thun konnten was sie jedenfalls gerne thun möchten. Am schlimmsten geht es dabei dem armen Griechenland; daselbst befindet sich zwischen Sammer und Ambos.

In Folge der durch die gewaltige russische Offensive nötig gewordenen Truppenverchiebungen auf den östlichen und italienischen Kriegsschauplätzen mußten die Oesterreicher fast die ganze Bukovina und auch etwas erst kürzlich erobertes italienisches Gebiet räumen und sollen die Serben und sogar Ungarn mit einem russischen Einfall bedroht sein. Doch behaupten deutsche Meldungen, daß Hindenburg, Maedens und Rinfingen dort genügend Widerstand leisten können, um die Alliierten im Schach zu halten und die Russen wieder zu vertreiben, sobald eine Neugruppierung der Armeen erfolgen kann. Die von den Alliierten gemeldeten Siege erweisen sich immer als starke Ueberreibungen, müssen aber doch als Symptome betrachtet werden, daß es nicht mehr sehr lange so fortgehen kann und vor Zeit Kämpfe auf Leben und Tod der beteiligten Nationen geüht werden und der Ausgang so ungewiß ist, wie etwa beim Beginn dieses Krieges. Denn es spielen nicht nur die Kampfkraft eine entscheidende Rolle, sondern Intriguen jeder Art mögen das Schicksal der Völker entscheiden.

Die große Schlacht bei Bolshynia, wo die wieder verstärkte deutsche Armee das russische Vordringen erfolgreich gehemmt hat, ergab weitere Niederlagen für Russland. Das Kriegsgeschichtliche meldete kürzlich, daß die Deutschen das Dorf Winiewka, westlich von Sotul, und russische Stellungen, im Süden davon nahmen.

Die russische Offensive hat trotz ihrer Initialerfolge das Schicksal des hartbedrängten Verdun nicht aufzuhalten vermocht. Dort haben die Deutschen kürzlich einen ihrer wichtigsten Einzelerfolge in letzter Zeit zu verzeichnen gehabt. Das Ziel dieses Vorgehens war die Cote de Froide Terre (der kalte Erdrücken), welche sich auf dem östlichen Ufer der Maas erhebt und sich in nordöstlicher Richtung hinzieht, wo sie in dem Berggipfel ausläuft, welcher vom Fort Douaumont gekrönt ist.

Douaumont und die angrenzenden

Bedouten befanden sich schon seit geraumer Zeit in deutscher Händen, an die übrige Linie der Festungswerke, mit welcher der Höhenrücken gekrönt ist, einschließlich des Panzerforts Thiaumont, haben sich die Franzosen indes verzweifelt angeklammert. Der ganze Höhenrücken und die Festungswerke wurden gestürmt und die Deutschen drangen auf dem gegenseitigen Abhang weiter vor, bis sie Fuß in der Ortschaft Fleury faßten.

Vor Verdun herrscht zur Zeit eine verdächtige Ruhe, wie vor einem nahenden Sturm.

Die Deutschen sind in diesem Augenblick nur noch drei Meilen vor der letzten Verteidigungslinie und es heißt daß der deutsche Kronprinz seine gesamte Artillerie und Heeresmacht zusammenzieht, um einen verzweifeltten Angriff auf das Herz der Festung zu wagen.

Auf dem westlichen Ufer der Maas dominieren die deutschen Kanonen aus dem Abschnitt südlich von der Höhe 304 und südlich vom Hügel „Lodder Mann.“ Die französischen Stellungen in und um Chattancourt sind bereits seit einiger Zeit unter deutsches Trommelfeuer genommen worden. Chattancourt bildet den nördlichsten Stützpunkt der gesamten französischen Stellungen westlich der Maas. Diese Stellungen ziehen sich hinunter bis zur Linie Foret de Gesse—Esnes mit der etwas südlicher gelegenen Höhe 310 — Bois, Vourras. Am gleichnamigen Fort und dem Fort Marre mündet die Linie in den inneren westlichen Fortgürtel ein.

Die Entwicklung der militärischen Situation vollzieht sich langsam und stetig. Immer müssen die Franzosen zurück. Auf dem einen und dann wieder auf dem anderen Flußufer. Und immer arbeiten auf der deutschen Seite die Artillerie und die Infanterie harmonisch zusammen. Die energische Thätigkeit der Artillerie auf dem linken Maasufer bereitet auch dort eine neue Flutwelle vor.

Der innere Fortgürtel am östlichen Ufer der Maas ist also den offiziellen Berichten nach bereits dem Feuer der schweren Artillerie der Angreifer ausgesetzt. Aber auch dieser gesamte Raum ist — die Entfernung zwischen Fleury und Verdun beträgt fünf Kilometer — durch Mauthourarbeit unterminiert und unter Ausnutzung jeden topographischen Vorteils befestigt worden. Nicht vor Verdun hören jedoch die bevaldeten Höhenzüge auf. Von der Cote de Froide Terre, welche sich bis südlich des Forts Wellerville erstreckt, werden die Deutschen, von Norden und von Osten her, gegen Verdun herabsteigen.

Angriffe in kleinen Abtheilungen an verschiedenen Punkten der französisch-britischen Front wurden in den letzten 24 Stunden nach dem kürzlichen Verdrück des Kriegsschauplatzes zurückgeschlagen. Im Verdun-Sektor machten die Franzosen einen entsetzlichen Angriff, der aber unter deutschem Feuer zusammenbrach.

Der Marineminister kündigt an, daß der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“ und der französische Torpedojäger „Fourche“ in der Straße von Otranto torpediert worden sind. Die „Citta di Messina“, welche von der „Fourche“ eskortiert wurde, war das erste Opfer. Die „Fourche“ eröffnete Feuer auf das Unterseeboot, das darauf untertauchte und verschwand. Kurz darauf wurde die „Fourche“ selbst torpediert. Fast die gesamte Mannschaft des letzteren Fahrzeuges wurde gerettet.

Klare Haut kommt von innerhalb.
Es ist nützlich zu glauben, daß Sie eine klare Hautfarbe durch den Gebrauch von Gesichtspulver erlangen könnten. Gehen auf die Wurzel des Uebels durch gründliche Reinigung des Systems mit Dr. King's neuen Lebenspillen. Angenehm und milde in der Wirksamkeit, kneifen nicht, doch sie mildern die Leber durch ihre Aktion auf die Eingeweide. Gut für die Jungen, die Erwachsenen und die Betagten. Gehen nach einer klaren Gesichtsfarbe heute. 25c. in Apotheken. (Abb. 1.)

1776 4. Juli 1916



Erinnerungen am Glorreichen Vierten.

Vor 140 Jahren am 4. Juli 1776! Der continentale Congress hatte einen allerletzten Versuch gemacht, um die Beschwerden der amerikanischen Colonien gegen die englische Vergewaltigung friedlich beizulegen. Er hatte sich Ende 1775 direkt an den englischen König mit einer Denkschrift gewandt, in welcher in ruhiger und sachgemäßer Sprache um Recht und Billigkeit ersucht wurde. Er hatte lange zu warten, bis die Antwort darauf eintraf. Endlich, nach sechs Monaten erhielt man in Philadelphia eine Antwort der britischen Regierung. Sie war knapp und kurz und grob, ging gar nicht ein auf die vorgebrachten Beschwerden und sagte, der König könne gar keine Körperschaft wie der Continental Congress. Der König verlange vor Allem sofortige Entlassung der von den Colonien aufgeführten Armee und bedingungslose Unterwerfung. Erst dann werde er mit jeder Colonie einzeln verhandeln.

Diese Entgegnung hatte den letzten Rest von Loyalität gegen die englische Regierung zerstört. Der allgemeine Unwille fand bald auch seinen Ausdruck in einem am 7. Juli 1776 von Richard Henry Lee im Auftrag der Legislatur von Virginia beim Continental Congress eingebrachten Antrag, die Colonien sollten sich in aller Form von England lossagen und einen unabhängigen Staat bilden.

Die Beschlußfassung über diesen Antrag wurde auf den 1. Juli festgesetzt. Inzwischen sollte ein Fünfercomite die Unabhängigkeitserklärung, welche ursprünglich von Bürgern der Stadt Charlotte in Nord Carolina entworfen worden war, eine präzisere Form kleiden und die Gründe aufzählen, warum die dreizehn Colonien frei sein sollten.

Da der Antragsteller Lee durch Krankheit verhindert war, dem Ausschuss anzugehören, so machte man seinen virginiischen Kollegen Thomas Jefferson zum Vorsitzenden desselben. Die übrigen Mitglieder waren John Adams von Massachusetts, Benjamin Franklin von Pennsylvania, Roger Sherman von Connecticut und Robert R. Livingston von New York. Das Comite beauftragte den sechsbändigen Jefferson mit der Abfassung des wichtigsten Dokumentes. Er löste seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit seiner Kollegen, welche in seiner Vorlage nur einige geringe Aenderungen vorzunehmen wußten.

Als am 1. Juli Lee's Antrag zugleich mit dem Bericht des Ausschusses dem Congress zur Berathung unterbreitet wurde, entspann sich über ihre Annahme eine scharfe, drei Tage dauernde Debatte. Kein Wunder, war der Entwurf Jefferson's doch ein Dokument, wie es nie zuvor einer Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegen hatte. Es bedeutete nicht bloß eine entschlossene Lossagung von einem mächtigen Monarchen, dem man in der unverblühten Weise sein Sündenregister vorhielt, sondern es bedeutete zugleich einen geharnischten Protest gegen die bisher unangestastet gebliebene Lehre vom Gottesgnadenthum der Herrscher.

Gleich die zu Anfang des Schriftstückes niedergelegten Erklärungen waren von westumwälzender, alle bis-

herigen Anschauungen umstößender Bedeutung. Sie lauteten:

„Wir halten die folgenden Wahrheiten als erwiesen: Daß alle Menschen gleich erschaffen und von ihrem Schöpfer mit gewissen, unantastbaren Rechten ausgestattet sind; daß zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingesetzt wurden, welche ihre Befugnis von der Zustimmung der Regierten empfangen. Verstoßt jenseits eine Regierung gegen ihren Zweck, so hat das Volk das Recht, dieselbe zu ändern oder abzuschießen und eine neue Regierung einzurichten und dabei die Grundlagen derselben auf solche Grundzüge zu legen und ihre Gewalt in solche Formen zu kleiden, wie sie ihm für seine Sicherheit und Wohlfahrt am zweckdienlichsten scheinen.“

In diesen Sätzen haben wir die erste Formulierung der allgemeinen Menschenrechte, deren Andenken mit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung unloslich verbunden ist.

Während die Verhandlungen über das wichtige Dokument im Staatshaus ihren Fortgang nahmen, drängte sich draußen ungeduldig eine tausendköpfige Menge und richtet die Blicke erwartungsvoll nach oben, ob nicht bald der Klang der im Thurm hängenden Glocke gemäß ihrer prophetischen Aufschrift: „Proclaim liberty throughout the land unto all the inhabitants thereof!“ der Nation die erfolgte Annahme der Unabhängigkeitserklärung und damit die so heiß ersehnte Selbstständigkeit verkündigen werde.

Aber Stunden auf Stunden verstrichen. Vergebens harrete der alte Glöckner im Thurm auf das entscheidende Zeichen, so daß er endlich an den Muth der Abgeordneten zu zweifeln begann und unwirksam vorhinurrte: „They will never do it! They will never do it!“

Da endlich um 2 Uhr Nachmittags des 4. Juli stürmte der unten im Gebäude stationirte Knabe des Glöckners hinaus auf den Platz und schrie zum Thurm hinauf: „Ring! Ring!“ „Läute! Läute!“

Und als in der nächsten Minute die Glocke mächtig ertönte, da ging durch die Menge ein Brausen und Frohlocken, das sich von Straße zu Straße fortpflanzte und bald die ganze Stadt erfüllte. Reitende Eilboten trugen die frohe Kunde von Ort zu Ort, bis Jedermann innerhalb der Grenzen der nunmehr unabhängigen Vereinigten Staaten von Amerika wußte, daß der Tag der Freiheit gekommen sei.

Ueber die erste 4. Julifeier in Philadelphia wissen wir leider nur wenig. Wir wissen nur, daß am Abend alle Häuser illuminirt waren und daß Rondonner ertönte.

John Adams, der Abgeordnete von Massachusetts, welcher die Annahme der Unabhängigkeitserklärung mit am eifrigsten befürwortet hatte, schrieb zu später Nachtstunde noch an seiner Frau: „Dieser Tag wird der denkwürdigste in der amerikanischen Geschichte sein und von künftigen Generationen als das größte Jahresfest und als der Tag der Befreiung durch Gottesdienst, festliche Umzüge, Wettkämpfe, Glockengeläute, Freudenfeuer, Illumination und Kanonendonner verherrlicht werden von dem einen Ende des Continents bis zum

Pflichter Tod von Carl Baumstark Sr.

Carl Baumstark Sr., wohnhaft ungefähr 1 1/2 Meilen südlich von Herrmann, starb plötzlich am vorigen Donnerstag, um halb vier Uhr, nachmittags, im Alter von 62 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen.

Herr Baumstark war im Feld, beim Ausladen von Heu, als er einen Schlaganfall erlitt infolge dessen nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Da der Verstorbene sich bisher fast immer besten Wohlseins erfreut hatte, war sein plötzliches Ableben ein unerwarteter Schlag für seine Familie und seine Freunde.

Die Beerdigung erfolgte am Sonntag Nachmittag, von der Wohnung auf der Farm aus, nach der katholischen St. Georgs Kirche, wo Herr Baumstark die Leichenfeier leitete, und von dort, unter zahlreicher Beteiligung, auf dem katholischen Friedhofe.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1853, in Mueckenturm, Deutschland geboren und erlernte in seiner Jugend das Schuhmacher Handwerk. Er verheiratete sich dann mit Frau Monica Stepp, von Busenbach, Deutschland, und ließ sich mit seiner Gattin in jener Stadt nieder, wo dem Ehepaar auch folgende drei Kinder geboren wurden, Joseph, Carl und Maria.

Im August des Jahres 1880, kam die Familie in Begleitung von Herrn Baumstark's Mutter, nach Amerika und zuerst nach St. Louis, wo Herr Baumstark eine kurze Zeit als Schuhmacher arbeitete, dann aber das Kaufmännische Handwerk erlernte.

Im Dezember 1890, kam Herr Baumstark nach Herrmann, kaufte die alte Niehaus Farm, 1 1/2 Meilen südlich von hier, und brachte dann im August, 1891, auch seine Familie hierher. Hier betrieb er die Farmerei, und nachdem seine Söhne alt genug waren um die Farm zu besorgen, arbeitete er hier und auch in St. Louis als Kaufmännischer. Seine Gattin starb am 22. September, 1897, und hinterließ ihm mit 13 Kindern.

Kurz darauf kaufte Herr Baumstark eine zweite Farm, den alten Aug. Riel Platz, und im Jahre 1901 schloß er eine zweite Ehe mit Frau Anna Schnell, von hier. Einige Jahre später kaufte er dann die friehere Christ, Fleisch Farm, wo er auch bis zu seinem Tode gewohnt hat.

Der Verstorbene hinterließ seine Gattin und die folgenden 11 Kinder, Joseph, Carl, Frau Peter Vogel, Hermann, August, Lena, Aloisius und Georg, von Herrmann; Frau Maria Halkst, von Denver, Colo.; sowie Frank und Markus, von Kirwood, Mo. Drei Kinder sind dem Vater im Tode vorausgegangen. Herr den genannten hinterläßt er noch 16 Enkel.

Der Verstorbene war Mitglied der katholischen Kirche; er erfreute sich allgemeiner Hochachtung und war während seines ganzen Lebens ein guter, arbeitsamer und strebsamer Bürger.

—Unsern herzlichsten Dank hiemit den folgenden Lesern des Volksblatt, für die willkommene Erneuerung ihres Abonnements, in der vergangenen Woche:

Herrmann, H. 2.—Fritz Meyer und Gust. Grebe.

Bay—H. Schulte und Rev. Aug. Kolofn.

S. C. S. Danne, Lorton, Rebr. Ferd. Borlich, Wlad, R. F. D.

Alb. Steinbeck, Swiss. Dr. W. J. Mueller, St. Louis

Frau Schloster Kractly, Carthage Frau S. Guenther, Cairo, Ill.

anderen, von jetzt ab für immerdar!“
Indem wir auch dieses Jahr 1916 wieder in gewohnter Weise den Glorreichen Vierten festlich begehen, können wir es hoffentlich mit dem frohen Bewußtsein thun, daß die Wünsche unserer Vorfäter im großen Ganzen in Erfüllung gegangen sind.

Henry Meyer geht ein zur letzten Ruhe.

Am vergangenen Freitag, den 23. Juni, erlöste der Tod Henry Meyer vom langem und hoffnungslosen Leiden; seit den letzten 4 Jahren war der hochbetagte Greis gänzlich hilflos und sprachlos. Geboren im Jahre 1838, erreichte der Verstorbene ein Alter von 77 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen.

Die Beerdigung erfolgte am letzten Montag, von der Wohnung des Verstorbenen aus, auf dem städtischen Friedhofe, unter Leitung von Pastor Opp und Pastor Kasmann.

Der Verstorbene wurde in Silgermiser, geboren u. kam im Jahre 1869 nach Amerika. Nach einjährigem Aufenthalt in New York begab er sich nach New Orleans, dann nach Martha'sville, Mo., und nach 2 Jahren von dort nach Gasconade County, wo er in der Nähe von Stolpe auf eine Farm zog. Im Jahre 1874 verheiratete er sich mit Frau Schermann, einer Mutter von 3 Kindern, von welchen nur eins, Frau Wm. Koppe, von Stolpe, die Mutter und den Stiefvater überlebte; diese Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet, von denen jedoch eins in frühem Alter starb. Im Jahre 1878, schloß der Verstorbene eine zweite Ehe, mit Frau Diegrafe (geb. Vorlich), Mutter von zwei Kindern, Henry und Fritz Diegrafe.

Diese Ehe wurde mit 4 Kindern gesegnet, von denen drei, Wilhelm, Gustav u. Hermann, den Vater überleben. Im Jahre 1899 zog die Familie nach Herrmann, wo dieselbe seither immer gewohnt hat.

Der Verstorbene war Mitglied der Evangl. Gemeinde, und ein sorgfamer, liebevoller Gatte und Vater. Außer seiner Gattin und den obengenannten Kindern hinterläßt der Verstorbene noch 4 Enkelkinder.

Das neue Gebäude der St. Georgs Kirche beinahe vollendet.

Dieser neue Prachtbau geht nun rasch seiner Vollendung entgegen. Louis Haberstor, der Maler und Dekorateur, wird seine Arbeit im Innern des Gebäudes in einigen Tagen beendet haben. Extra-Arbeiter, von St. Louis sind zur Zeit beim Regen der Steinfliesen des Fußbodens im Sanktuarium; die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung wird in dieser Woche gleichfalls vollendet werden.

Dieser Neubau ist jedenfalls das großartigste Kirchengebäude in diesem Theile unseres Staates; der Baustil vereint Einfachheit und Schönheit mit Solidität. Das ganze herrliche Gebäude ist ein leuchtendes Monument der Mühe, der Arbeit und der Opferwilligkeit seitens Vater Komuald und seiner Gemeinde und deren Freunde. Eine glückliche Gelegenheit zur Beachtung des Gebäudes bietet sich bei der Einweihung, am Sonntag, den 9. Juli.

Potsdam.

Unsere Farmer sind jetzt alle in der Heu-Ernte.

Garry Robinson und Gattin, von De Soto, Mo., befinden sich auf ein paar Tage hier, bei Frau Robinson's Eltern, Hermann Deppe und Gattin. Wir berichten mit Bedauern, daß Ben Wohl zur Zeit krank ist; hoffentlich ist es nur unbedeutend.

Die Geschwister Lokotte, von Herrmann, werden nun bald den Bau unseres neuen Schulhauses in Angriff nehmen.

Am letzten Samstag Abend fand in der Wohnung von Herrmann Deppe und Gattin eine Tanzunterhaltung statt.

—Fred Frechmann, von St. Louis, war diese Woche der Gast seiner Tante Frau Lizzie Vogel.

—Frau G. Richter und deren Sohn sind am letzten Mittwoch von Indianapolis angelangt, und werden den Sommer über hier in der Stadt verweilen.